



qualitalk

CSC-Information aus Technik und Gesellschaft – Quality Communication Management

Juni 2004

Internet-Version
ISSN 1615-9667
5. Jahrgang
18. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
9. Jahrgang
34. Ausgabe

Titelthema

Baby an Bord

Sicher fliegen im
Flugkindersitz

Seite 4

Prima Klima

Über den Nut-
zen des Kyoto-
Protokolls

The State of the World: Do we prioritize correctly?

Seite 6

Impressum

Nach dem Hitzerekord im letzten Sommer war schon die totale Klima-Katastrophe angesagt. In diesem Jahr scheinen die Temperaturen nicht so hoch zu steigen. Frieren wir jetzt einer neuen Eiszeit entgegen? Trotzdem schöne Urlaubstage!

Oliver Schuster



Baby an Bord

Sicher fliegen im Flugkindersitz

Joris, Finn, Timon ... an Bord!
oder: Philine, Ann-Marleen, Usha ...
on Tour! Meistens sind es außergewöhnliche Namen, die als Aufkleber von Babynahrung, Spielzeugfirmen und Kindersitzherstellern an den Heckfenstern der Familienkutschen prangen. Wollen die Eltern der Mitwelt ihren besonderen Geschmack bei der Namenswahl kundtun oder den Hintermann zu vorsichtigem Fahren anhalten? Denn bei einem Auffahrunfall ist das Baby durch die Verzögerungskräfte wegen sei-



nes relativ schweren Kopfes auch im besten Auto-Kindersitz stärker gefährdet als ein angeschnallter Erwachsener.

(Umher-)fliegende Kleinkinder

Wie ergeht es dem Baby in puncto Sicherheit, wenn es im Flugzeug reist? Der Einsatz von Kinderrückhaltesystemen ist weder in USA noch in Deutschland vorgeschrieben, wird jedoch vom Luftfahrt-Bundesamt empfohlen. Bei Start und Landung müssen Kinder unter zwei Jahren auf dem Schoß einer erwachsenen Begleitperson sitzen. Bereits bei mittleren Turbulenzen kann diese das Kind jedoch nicht mehr festhalten.

Es gibt zwar die Möglichkeit, sein Kleinkind mit einer Zusatzschlaufe, *Loop-Belt* genannt, am eigenen Sicherheitsgurt festzuzurren. So werden die Passagiere in einer kritischen Situation vor umherfliegenden Babys geschützt, aber leider nicht die Kinder.

Der *Loop-Belt* ist für das Kleinkind sehr gefährlich, zumal der Erwachsene bei schlagartigem Geschwindigkeitsabfall wie ein Klappmesser nach vorne schlägt und das Baby zwischen seinem Unter- und Oberkörper zerquetscht. Die US-Behörden haben darauf hin den *Loop-Belt* verboten. *Loop-Belts* sind auch seit Oktober 1998 vom Bundesverkehrsministerium verboten, während der Schlaufengurt bei britischen Fluggesellschaften noch im Einsatz ist.

Kindersitz vom Auto mitnehmen

Seit über zehn Jahren ist bekannt, daß die Pkw-Kindersitze auch im Flugzeug die Kinder in Notsituationen sichern, vorausgesetzt sie werden innig im Flugzeug-Passagiersitz verankert und lassen sich dennoch wieder leicht entfernen. Denn bei einer Evakuierung darf der Kindersitz nicht den daneben sitzenden Passagieren den Fluchtweg verstopfen.



Das Kleinstkind sitzt mit dem Rücken zur Flugrichtung.

*Mehr Infos siehe:
<http://www.skykids.de>*

Laut Luftfahrt-Bundesamt gibt es mittlerweile eine Reihe von Pkw-Kindersicherheitssitze, die in deutschen Maschinen uneingeschränkt eingesetzt werden können – vorausgesetzt, die Eltern buchen und bezahlen einen eigenen Sitzplatz für ihr Kind. Man kann sich vorstellen, daß auch betuchte Eltern, die gewohnheitsmäßig den Champagner beim Discounter kaufen, bei diesem Preis für die Sicherheit ihr Kind lieber auf dem Schoß halten. Über die Zustände in den Billigfliegern sollte man sich erst gar keine Gedanken machen – wenn sich die Eltern schon keine darüber machen, welchen Sicherheitsvorkehrungen sie bei einem Flugpreis in der Höhe einer Taxifahrt im Ernstfall erwarten.

Airlines in der Pflicht

Den Kleinkindern sollten auf Flügen die gleiche Sicherheit zuteil werden wie den erwachsenen Passagieren. Statt eines mitgebrachten Pkw-Kindersitz, der sich vor Ort als untauglich erweist, wären vom Unternehmen bereitgestellte Flugzeugkindersitze die bessere Wahl. Die Airlines sollten für Kleinkinder solche Systeme nicht nur bereithalten, sondern auch deren Benutzung vorschreiben, und zwar möglichst bald. Solange es keine gesetzliche Auflage gibt, Kleinkinder sicher zu transportieren, werden sich wohl viele Airlines bei der Anschaffung spezieller Kindersitze zurückhalten.

Das Hamburger Unternehmen für Flugzeugausstattung, Innovint GmbH, hat ein Kinderrückhaltesystem speziell für Passagierflugzeuge auf den Markt gebracht, das vom Luftfahrt-Bundesamt am 26. Februar 2003 zugelassen wurde. Der Sitz kann sowohl in als auch gegen die Flugrichtung eingebaut werden und ist für Kinder bis zum Alter von sechs Jahren geeignet. Befestigt wird er mit dem Beckengurt des Flugzeugsessels.



Das Kind sitzt in Flugrichtung.

Der Flugzeugbauer Airbus hat diesen SkyKids®-Flugkindersitz von Innovint spezifiziert und in der gesamten Airbus-Flugzeugfamilie als Option für seine Kunden im *Cabin Configuration Guide* aufgenommen.

Vorreiter

Die Schweizerische Rettungsflugwacht (REGA) ist mit Ambulanzflugzeugen und Helikoptern ständig im Dienste der Gesundheit im Einsatz und transportiert die Kleinen mit dem Flugkindersitz ebenso gut gesichert wie die Erwachsenen.

Großbritanniens ROYAL AIR FORCE hat die Flugzeuge unterschiedlicher Passagiermaschinentypen, mit denen Militärangehörige befördert werden, mit 30 der flexibel einsetzbaren SkyKids®-Flugkindersitze ausgestattet. □

Im Flugzeug zugelassene Pkw-Kindersitze siehe auch unter http://www.kindersitze-shop.de/inhalt/default.php/cPath/165_171

Prima Klima

Über den Nutzen des Kyoto-Protokolls

The State of the World: Do we prioritize correctly?



BJØRN LOMBORG, Ph.D.
Director Environmental Assessment Institute (EAI)
Copenhagen, Danmark

Der Unterschied hätte nicht augenfälliger sein können: hier der jugendliche Blondschoopf, dem zwischen blauem Polohemd und Jeans der nackte Bauch vorschaut – da der ergraute Herr im dreiteiligen dunklen Anzug.

Getroffen haben sich die beiden, BJØRN LOMBORG (39), Direktør Institut for Miljøvurdering/Director Environmental Assessment Institute, Dänemark, und KLAUS TÖPFER (66), zu einer Diskussion über Klimaschutz und den Nutzen des Kyoto-Protokolls in der Universität Mainz. Die Veranstaltung sollte klären, ob die Prioritäten richtig gesetzt seien: »The State of the World: Do we prioritize correctly?« Töpfer hat an der Johannes Gutenberg-Universität eine Stiftungsprofessur inne und ist der Stadt Mainz auch sonst sehr verbunden. Vor seiner Zeit als Bundesumweltminister in Bonn war er in der Landesregierung von Rheinland-Pfalz, zunächst als Staatssekretär, und dann von 1985 bis 1987 als Minister für Umwelt und Gesundheit. Seit 1998 ist Klaus Töpfer als Exekutiv-Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) in Nairobi, Kenia, tätig.

Demonstration im Hörsaal

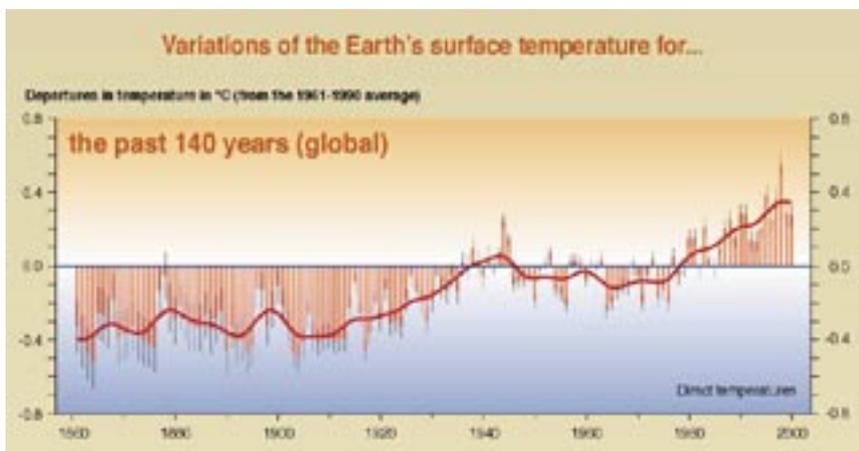
Der Hörsaal war überwiegend von älteren Zuhörern belegt, nur einige Studenten waren mit Spruchbändern und Plakaten für den Hochschulstreik zugegen, was Bjørn Lom-

borg, früherer Statistikprofessor in Århus, erstaunte. »Wenn demonstriert wird, bin ich gewohnt, daß es gegen mich und meine Thesen geht,« sagte der Däne scherzend. Für ihn gibt es keine Klimakatastrophe infolge Umweltverschmutzung. Sein 2001 erschienenes Buch »The Sceptical Environmentalist« war ein Affront für die oft mit ideologischen Scheuklappen geführte Umweltpolitik. Es wurde von der Fachwelt kontrovers aufgenommen.

50 Millionen Jahre Klimaschwankung

So bestärkt beispielsweise Volker Mosbrugger, Professor für Allgemeine Paläontologie an der Universität Tübingen, Lomborgs Thesen, weil stets starke Klimaschwankungen in der Erdgeschichte vorkommen. Diese als *Icehouse / Greenhouse-System* bekanntgewordenen globalen Temperaturschwankungen können 10 bis 15 Grad Celcius betragen. Flora und Fauna waren in der Vergangenheit anpassungsfähig und werden es auch in der Zukunft sein. Ob dies auch den *homo sapiens* gilt? Rückblickend auf 50 Millionen Jahre waren die Warmzeiten immer länger als die Kaltzeiten. Das gegenwärtige Klima ist in einer Kaltzeit angesiedelt, der natürlicherweise wieder eine Zeit mit wärmeren Temperaturen folgt. Wie hoch der anthropogene Anteil davon sein könnte, vermag man nur mit hoher Unsicherheit prognostizieren, so der Tübinger Professor, wie wohl es Sinn mache, Natur und Umwelt zu schonen. Indirekt stützen seine Forschungsergebnisse Lomborgs Behauptung: Klimaschutz sei rausgeworfenes Geld. In die gleiche Kerbe schlägt der Meteorologe Dr. Wolfgang Thüne, früher »Wetterfrosch« beim ZDF: Es gäbe kein Physikbuch, in welchem der Treibhauseffekt erklärt werde. Es sei einmalig, wie der Treibhaus-Schwindel die Wissenschaft und Wirtschaftspolitik bestimme.

(Siehe auch: **Emissionshandel in der EU**, *qualitalk* Nr. 33 vom März 2004)



Temperaturen der letzten 140 Jahre, gemittelt über die Gesamt-Erdoberfläche.



DR. KLAUS TÖPFER
Direktor des Umweltprogramms
der Vereinten Nationen (UNEP)
in Nairobi, Kenia

Klimaschutz zuletzt

Die Thesen des skeptischen Umweltexperten Lomborg laufen den gängigen Ansichten zuwider und werden nicht gern gehört. Für Klaus Töpfer bestand aber gerade darin der Reiz, einen Kritiker des langfristig angelegten Klimaschutzes in seiner Vortragsreihe zu Wort kommen zu lassen. Lomborg, das bedeutet: die gegenwärtige, konservative Regierung Dänemarks, möchten die Gelder für die Entwicklungshilfe entsprechend einer Rangreihe vergeben, die sich am kurzfristigen Nutzen für die Betroffenen orientiert. Das sind seiner Ansicht nicht die Investitionen, die die industrialisierte Welt für die Verminderung der Klimaerwärmung ausgibt. Die Umsetzung des Kyoto-Protokolls würde 2100 lediglich die Durchschnittstemperatur um 0,2 Grad Celsius geringer ausfallen lassen. »Die Klimaerwärmung wird am Ende dieses

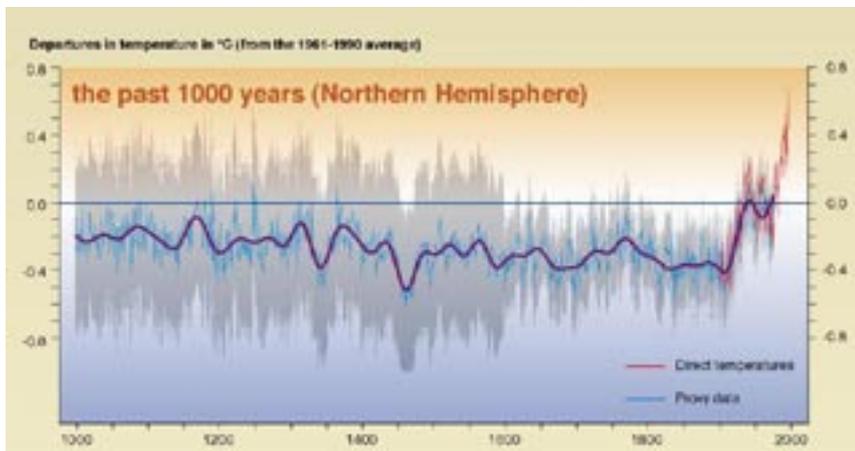
duktion der Treibhausgase nicht ausreiche, die Erwärmung zu stoppen, müsse man mehr tun als hier niedergeschrieben wurde. Subventionen für Windkraft- und Sonnenenergie-Anlagen seien gerechtfertigt. Dem hielt Lomborg entgegen, daß sich in Dänemark die Windenergie nach einer Auswertung vom *Danish Economic Council* im Jahr 2002 nicht rechnet – auch bis heute nicht, wie wohl das Land Anlagen und Know-how in großen Stil exportiert.

Copenhagen Consensus 2004

Lomborg sieht staatliche Ausgaben in Projekte für Gesundheit und Ernährung weit wirkungsvoller investiert. Er verwies auf die Ergebnisse des *Copenhagen Consensus*, einer Zusammenkunft führender Wirtschaftswissenschaftler, unter ihnen einige Nobelpreisträger, im Mai 2004 in Kopenhagen. Unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt stellten diese Experten die Bekämpfung der Immunschwächekrankheit AIDS an die erste Stelle, gefolgt von verbesserter Ernährung. Der freie Handel nahm in der Prioritätenliste den dritten Rang ein. Man verständigte sich beim freien Welthandel auf das Kürzel EBA (*Everything But Arms* = alles außer Waffen) – unter Wegfall von Handelsschranken und Subventionen für die Landwirtschaft.

Die Malaria-Bekämpfung wurde unter Kosten-Nutzen-Kalkulation an vierter Stelle gesehen. In den Tropen stürben jährlich eine Million Menschen an Malaria. Nach den Berechnungen des Gremiums seien Gegenmittel verhältnismäßig preiswert zu haben und sehr wirksam, wie imprägnierte Moskitonetze, Malaria-Prophylaxe und Mückenvernichtung.

Die Maßnahmen zum Klimaschutz, wie das Besteuern des Kohlenstoffdioxidausstoßes und das Einhalten des Kyoto-Protokolls, landeten auf den letzten Plätzen in der Rangreihe mit 17 Stufen. Klimaschutz in dieser Form wurde von den in Kopenhagen zusammengekommenen Experten als zu



Temperaturen der letzten 1000 Jahre, gemittelt über die Gesamt-Erdoberfläche.

Jahrhunderts allenfalls um sechs Jahre verschoben. Wem nutzt es, wenn eine Familie in Bangladesh ihr Dorf wegen Überflutung erst im Jahre 2106 statt schon im Jahr 2100 verlassen muß?« fragte Lomborg provokant.

Kyoto-Protokoll übertreffen

Töpfer, der Chef der UN-Umweltbehörde, mochte nicht hinnehmen, daß Familien in Bangladesh und anderswo dem steigenden Meeresspiegel ausgeliefert würden. Wenn die im Kyoto-Protokoll beschlossene Re-

Bjørn Lomborg wurde vom TIME Magazine zu den 100 einflußreichsten Persönlichkeiten des Jahres 2004 gezählt.

Literaturhinweis

Lomborg, Bjørn: *The Sceptical Environmentalist*, Cambridge University Press, Cambridge, CB 2, 2001, 30,40 €.

Thüne, Wolfgang: *Der Treibhaus-Schwindel*, Wirtschaftsverlag Discovery Press, Saarbrücken 1998

Thüne, Wolfgang: *Freispruch – für CO₂ Wie ein Molekül die Phantasie von Experten gleichschaltet*, edition steinherz, Wiesbaden, 2002

teuer und wirkungslos eingestuft.

Klimaschutz dient dem Frieden

Für Töpfer bedeutete diese Aussage des Dänen blanker Zynismus. Klimaschutz sei der zentrale Punkt, durch welchen viele Folgeprobleme vermieden würden. Wüstenbildung, Trinkwasserknappheit, ja selbst die Ausbreitung der Malaria in die bisher nicht betroffenen gemäßigten Breiten, sei direkt der von Menschen zu verantwortenden Temperaturerhöhung zuzuschreiben, also ein anthropogener Faktor.

Es sollten die Ursachen bekämpft werden, nicht die Symptome, sagte der UNEP-Direktor sehr aufgebracht. »Klimawandel löst Migration und Kriege aus«, so Töpfer, »Klimapolitik ist Friedenspolitik. Eine intakte Umwelt ist der Reichtum der Armen, sie leiden als erste, wenn das natürliche Milieu durch Verschmutzung zerstört wird.«

Kernkraft als letztes Mittel?

Bei der anschließenden Diskussion waren Lomborgs Thesen durchaus auf Verständnis im Auditorium gestoßen. Lomborg beton-

te immer wieder, daß es darum ginge, mit den vorhandenen Mitteln dort zu beginnen, wo sich am ehesten eine Wirkung erzielen ließe. Klaus Töpfer reagierte gereizt. Ein Diskussionsteilnehmer bezweifelte, ob die Substitution der fossilen Energieträger tatsächlich gelänge. Vermutlich müsse man nach dem Versiegen der Öl- und Gasquellen in Deutschland reumütig zu der nur hier so verteufelten Kernkraft zurückkehren.

Wenn man die politischen Weichenstellungen bei Entwicklungsausgaben beobachtet, hält man es für vermessen, daß Experten aus den Industrienationen genau wissen, ob Feha Tahuwali in Kenia einer Malaria-Schluckimpfung gegenüber einem Rebellenangriff den Vorzug gibt.

Kein Entwicklungspolitiker, kein Umweltminister weiß, ob Ric Vehainzu in Liberia mehr von einer Verminderung der Klimawärmerhöhung um zehn Prozent profitiert als von einer zehnpromzentigen Abnahme des Risikos, sich mit AIDS zu infizieren. □

Impressum



Chris Schuth

Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth, CSC Chris Schuth Consulting
Quality Communication Management
Max-Planck-Straße 45 · 55124 Mainz
Deutschland
Telefon (+49) 061 31 / 4764 66
Telefax (+49) 061 31 / 4764 43
Leo ISDN 061 31 / 4764 07

Electronic Mail: cschuth@mainz-online.de
Internet: <http://chris.schuth.tripod.com>

Ausgabe: Juni 2004
qualitalk erscheint viermal im Jahr

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Photos und Graphiken

IMV, Innovint, IPCC, UNEP

Der Text wurde nach den bisherigen, weiterhin gültigen Rechtschreibregeln geschrieben und mit dem Layout-Programm »ADOBE InDesign« geprüft.

Lektorat: Dr. Richard Weintz

Jedes neue *qualitalk* wird per E-Mail angekündigt und kann direkt als pdf-Dokument in Farbe von der Internetseite > http://chris.schuth.tripod.com/qtalk_site.html< heruntergeladen werden.

Kunden ohne Internetzugang erhalten *qualitalk* per Post (*snail mail*) als Schwarzweißdruck zugesandt.

© Chris Schuth